

**Rede des**  
**Vorsitzenden des Sozialverbandes VdK NRW**  
**Vizepräsident VdK Deutschland**  
**Landtagspräsident NRW a.D.**  
**Ulrich Schmidt**  
**anlässlich der Preisverleihung des**  
**VdK-Integrationspreises für Menschen mit Behinderung**  
**in Ausbildung und Beschäftigung**  
**am 16. Oktober 2009**  
**um 11.00 Uhr**  
**auf der REHACARE in Düsseldorf**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger,

ich möchte Sie heute ganz herzlich zur 2. Verleihung des VdK-Integrationspreises für Menschen mit Behinderung in Beschäftigung und Ausbildung begrüßen.

Im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltung stehen neun Menschen, die sich durch außergewöhnliche berufliche, Ausbildungs- oder Studienleistungen auszeichnen, und die uns auch durch ihre Persönlichkeit besonders beeindruckt haben.

Wenn ich in diesem Zusammenhang von „wir“ und „uns“ spreche, dann meine ich nicht nur den Sozialverband VdK Nordrhein-Westfalen, sondern die zahlreichen Organisationen und Institutionen, die den Integrationspreis unterstützen. Die Vorbereitungen für die Preisausschreibung und auch die Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger wurden gemeinsam getroffen.

Daher möchte ich mich in diesem Zusammenhang ausdrücklich bei den Unterstützern dieses Projektes bedanken. An erster Stelle sei hier das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales erwähnt, vor allem der Schirmherr Minister Karl-Josef Laumann, der heute leider

nicht persönlich anwesend sein kann und vertreten wird durch den Staatssekretär Herrn Dr. Walter Döllinger. Herzlich Willkommen, auch von meiner Seite Herr Dr. Döllinger!

Die Liste der Helfer und Unterstützer ist aber noch viel länger:

Nennen möchte ich zunächst die beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, außerdem die Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit. Mit dabei waren auch unsere Freunde vom DGB sowie der Nordrheinwestfälische Handwerkstag, die Industrie- und Handelskammer, die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände in NRW und mein ehemaliger „Arbeitgeber“, der Landtag NRW. Für die tolle Zusammenarbeit in den letzten Monaten und das große Interesse, das diesem Preis entgegen gebracht wurde, möchte ich mich ganz herzlich und aufrichtig bei Ihnen allen bedanken.

Meine Damen und Herren,

mit dem VdK-Integrationspreis wollen wir dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung nicht auf ihre Einschränkungen reduziert werden, sondern dass ihre individuellen Leistungen und Fähigkeiten sowie ihre Persönlichkeit im Vordergrund stehen.

Auch heute noch ist es für Menschen mit Behinderung ungleich schwieriger, ihren „Traumjob“ zu finden oder auch nur einen ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten angemessenen Arbeitsplatz zu

erhalten, als für Menschen ohne Behinderung. Das hat unter anderem damit zu tun, dass viele Menschen Behinderung immer noch mit Krankheit, also mit Arbeitsunfähigkeit gleichsetzen.

Unsere Preisträgerinnen und Preisträger beweisen eindrucksvoll das Gegenteil!

Wir wollen zeigen, wie es wirklich ist:

Manche Behinderungen, das ist ganz klar, schließen einzelne Berufsarten von vornherein aus. Ein blinder Mensch kann einfach nicht als Chauffeur arbeiten. In vielen Fällen wirkt sich die Behinderung aber auch gar nicht auf den Beruf aus. Bei Berufstätigkeiten mit einem geistigen Schwerpunkt spielen Körperbehinderungen in der Regel keine Rolle, bei einer Lernschwäche dagegen können auch schwere körperliche Tätigkeiten ohne weiteres ausgeübt werden. Und oftmals können Arbeitsplätze mit fachlicher und finanzieller Unterstützung etwa der Integrationsämter und der Bundesagentur so ausgestattet werden, dass sich die Leistung der behinderten Mitarbeiter nicht von denen der nichtbehinderten Mitarbeiter unterscheidet.

Glücklicherweise sind sich immer mehr Arbeitgeber bewusst, dass auch Menschen mit Behinderung Leistungsträger in ihren Unternehmen sind. Ein eindeutiges Signal setzen daher die heute anwesenden Arbeitgeberverbände, die unser Vorhaben von Anfang an unterstützt haben.

Meine Damen und Herren,  
wenn Firmenchefs die Bewerbung einer blinden Schreibkraft auf den Tisch bekommen, handeln sie also in erster Linie aus Mangel an Erfahrung und Wissen und weniger aus Überzeugung über eine fehlende berufliche Eignung, wenn sie der Kandidatin ihre Unterlagen zusammen mit einer Absage wieder nach Hause schicken.

Es ist deshalb höchste Zeit, dass wir anfangen, Barrieren abzubauen, nicht nur auf öffentlichen Straßen und bei öffentlichen Gebäuden, sondern zu aller erst in unseren Köpfen. Die rechtlichen Voraussetzungen für eine Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen sind längst gegeben, zahlreiche Möglichkeiten zur Bewältigung einzelner praktischer Probleme stehen zur Verfügung. Wir müssen aber wirklich unsere Einstellung verändern!

Es muss doch selbstverständlich sein, dass auch die blinde Schreibkraft bei fachlicher Eignung zum Bewerbungsgespräch eingeladen wird und dann, wenn das Gespräch gut verläuft, im Team willkommen geheißen wird!

In diesem Sinne sage ich nochmals vielen Dank und übergebe das Wort an den Staatssekretär des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW Dr. Walter Döllinger.